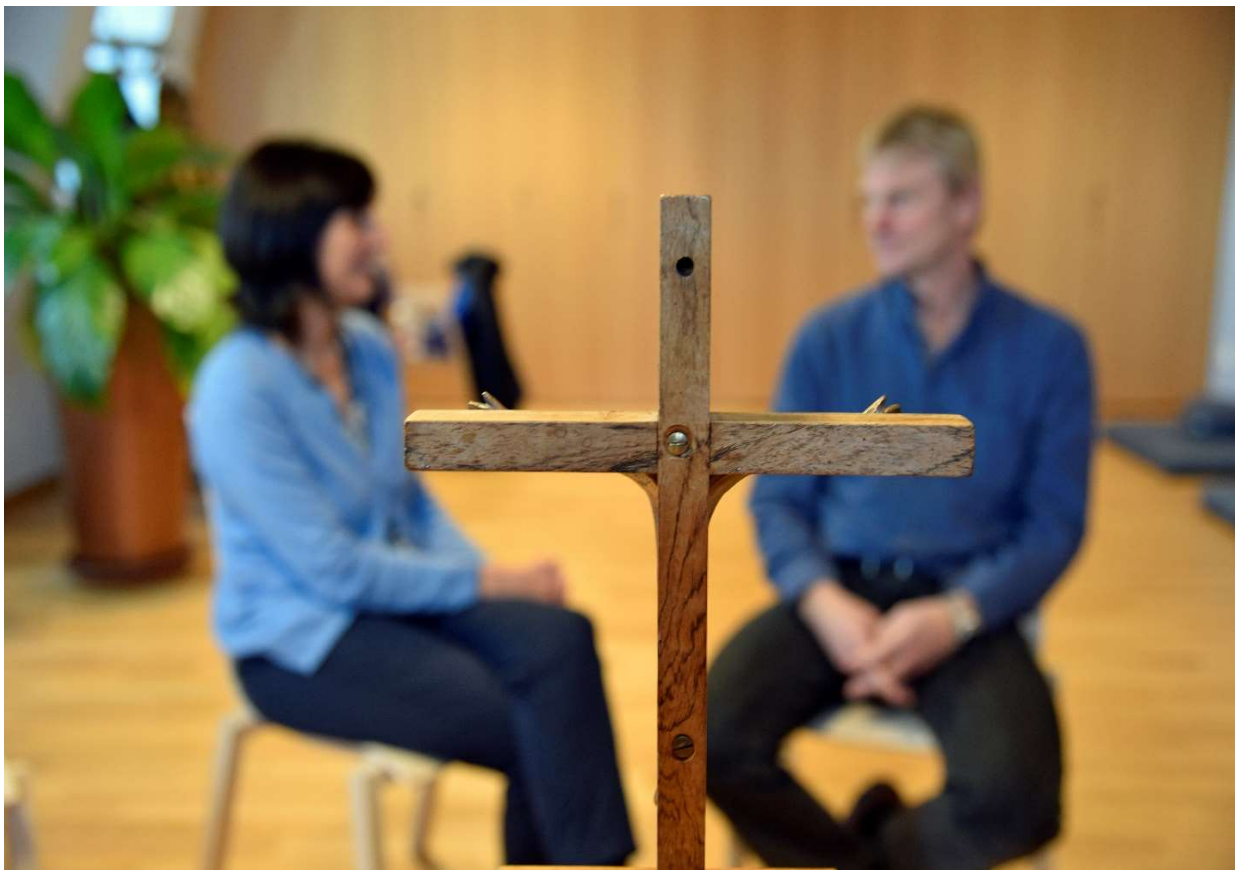


Jahresbericht 2019 (Tätigkeitsbericht)

Meilensteine im Dienst der Krankenpastoral



Inhaltsverzeichnis

1.	Editorial	3
2.	Organisationsentwicklungsprozess.....	4
3.	Neue Organisation der Dienststellenleitung.....	4
4.	Psychiatrieseelsorge	5
5.	Weiterführung der Palliative Care Strategie	5
6.	Ambulant vor stationär – Konkrete Beispiele aus der Praxis	6
6.1	Trauercafé Zürcher Oberland, Beispiel eines ambulanten Angebotes	7
6.2	Engelskinder Seespital Horgen	7
7.	Ausrichtung unserer Seelsorgearbeit	8
8.	Professur für Spiritual Care, Universität Zürich.....	8
9.	Priesterpikettendienst im Kanton Zürich, rund um die Uhr auf Abruf	9
10.	Veranstaltungen.....	9
10.1	Ökumenische Kantonale Tagung 2019	9
10.2	Feierliche Einweihung Raum der Stille im Triemli Spital	11
11.	Personelles.....	11
11.1	Statistik	11
11.2	Mutationen	11
11.3	Geschäftsführender Ausschuss / Leitungsgremium	12
11.4	Fachkommission	12
11.5	Ökumenischer Runder Tisch	12
12.	Jahresrechnung 2019	13
13.	Ausblick / Herausforderungen	13

1. Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser



Die scheidende Dienststellenleiterin, Tatjana Disteli (rechts im Bild), übergibt symbolisch den Dienstschlüssel an ihre Nachfolgerin, Sabine Zraggen
(Foto: Arnold Landwing)

Nach vier Jahren intensivem Einsatz für die Weiterentwicklung der Dienststelle, übergab Tatjana Disteli die Leitung per 1.6.2019 an Sabine Zraggen. Sie selbst übernahm die neugeschaffene Stelle als Bereichsleiterin im Generalvikariat für die Seelsorge im Gesundheitswesen. Wir danken Tatjana Disteli an dieser Stelle für alles Gute, das sie für eine zeitgemässe Krankenpastoral unter grossem Einsatz geleistet hat. Ihre drei N-Leitsätze: **N**achhaltige Entwicklung, **N**etzwerk-Ausbau und **N**achwuchsförderung, bleiben höchst aktuell und gehen weiter.

Da das Spitalwesen mit seinem Grundsatz «ambulant vor stationär» in einem grossen Umbruchprozess steht, muss sich auch die Spitalseelsorge fragen, was das für die Ausübung ihres diakonischen Dienstes bei den **ambulant**en Angeboten heisst. Für die Analyse und strategische Weiterentwicklung der Dienststelle, wurde im Berichtsjahr ein Organisationsentwicklungsprozess gestartet. Ziel war es, durch eine aktualisierte strategische Ausrichtung, die notwendigen Massnahmen für ein zeitgemässes Handeln im Dienst am Kranken zu schaffen. Damit wollen wir mit unseren seelsorglichen Dienstleistungen den vielfältigen religiösen und spirituellen Bedürfnissen der erkrankten Menschen gerecht werden, sowie im interdisziplinären Behandlungsteam anschlussfähig bleiben. Dies gelingt uns mit einer am Standort gut integrierten, spezialisierten Seelsorge, welche als «Partner auf Augenhöhe» den fachlichen Austausch nicht nur nicht scheut, sondern entscheidend mitgestaltet.

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit an allen 32 Spital- und Klinikstandorten im Kanton bildet nach wie vor das Patientengesetz des Kantons Zürich, wonach das Ausüben der eigenen Religion für jeden Menschen - auch im Spital - möglich sein muss. Dass sowohl die Synode der katholischen Körperschaft, wie auch der Generalvikar diesen Einsatz für kranke Menschen mit rund 8% des Gesamtbudgets unterstützen, sehen wir als ein grosses Zeichen des Vertrauens in unsere 43 Spitalseelsorgenden und Priester, welche sowohl tagsüber wie in der Nacht an den Brennpunkten des Lebens und Leidens mit Herz und Verstand zur Verfügung stehen!

Allen Kirchensteuerzahlenden und uns solidarisch verbundenen Mitmenschen, sagen wir an dieser Stelle im Namen der Patientinnen und Patienten herzlichen Dank!

Sabine Zraggen, Dienststellenleiterin

2. Organisationsentwicklungsprozess

Die Dienststelle feierte erst im 2018 ihr zehnjähriges Bestehen und stellt - gemeinsam mit der reformierten Schwesterkirche - ein umfassendes Seelsorgeangebot für alle gelisteten Spitäler im Kanton sicher.

Die Dienststelle für Spital- und Klinikseelsorge will sich auch in Zukunft in einer rasch wandelnden Gesellschaft auf die religiösen und spirituellen Bedürfnisse der kranken Menschen proaktiv ausrichten. Dafür wurde im Berichtsjahr mit der externen Verbandsberatung BVM, unter der Leitung von Prof. Hans Lichtsteiner und Dr. Christoph Gitz, ein Organisationsentwicklungsprozess eingeleitet und durchgeführt. In diesem Rahmen wurde eine Projektgruppe mit VertreterInnen aus der Praxis eingesetzt, der Konvent einbezogen und verschiedene Personen aus Schlüsselstellen des Gesundheitswesens - unter anderem auch Klinikdirektionen - anonym befragt, was sie von der Klinikseelsorge halten. Drei positive und drei kritische Rückmeldungen möchten wir exemplarisch präsentieren:

«Seelsorge ist für unsere Institution eine ausserordentlich wichtige Leistung»

«Die Seelsorgenden haben Zeit, bringen Entschleunigung und sind ausserhalb der Run-Zeiten präsent, zum Beispiel auch am Weekend»

«Die Seelsorge ist flächendeckend sehr gut organisiert und hat sich in den letzten Jahren stark weiter entwickelt und professionalisiert».

«Seelsorge Ja, aber bitte kein Missionieren»

«Der Ausbildungsweg ist zu lang und sollte sich wieder auf das Wesentliche konzentrieren»

«Die Übergänge Spital, Pflegeheim und Pfarrei sind nicht gesichert»

Schlagworte wie die einer «Geh-hin-» oder «Geh-mit» Kirche haben uns in diesem OE-Prozess neben vielen anderen Fragestellungen konkret beschäftigt. Wir bemühen uns im Spitalalltag um eine Brücken-seelsorge hin zu den Pfarreien, was leider aus verschiedenen Gründen nicht immer möglich oder seitens der Patienten erwünscht ist. Wir fragen uns in diesem Fall, wie wir Menschen auch nach ihrer Spitalentlassung im ambulanten Rahmen weiter begleiten können. Innovative Modelle sollen hier für die Zukunft geprüft werden. Das während des Spital- und Klinikaufenthaltes und durch verschiedenen Notlagen hindurch gewachsene Vertrauen in die Spitalseelsorge ist uns kostbar und verlangt einen sorgfältigen Umgang.

Im Sommer 2020 wird die neue Strategie für eine zukunftsorientierte katholische Spital- und Klinikseelsorge vorliegen, aus welcher bedeutsame Massnahmen für die kommenden Jahre erwachsen. Auch in Zukunft wollen wir verantwortungsvoll mit den Kirchensteuergeldern umgehen und die richtigen Prioritäten für unsere Angebote setzen.

3. Neue Organisation der Dienststellenleitung

Nachdem bereits unter Tatjana Disteli eine Stellvertretung der Dienststellenleitung und eine Regional-Verantwortliche in Teilzeit ihre Arbeit aufnehmen konnten, wurde im Berichtsjahr eine 20% Fachbereichsleitung Psychiatrie bewilligt. Dies, um die Dienststellenleitung zu entlasten, und für die Umsetzung der aus dem Strategieprozess erwachsenen Projekte im 2020 Umsetzungsmöglichkeiten einzuräumen. Auf 1. Juli 2019 gab sich die Körperschaft der Katholischen Kirche im Kanton Zürich eine neue Geschäftsordnung. Die direkten Auswirkungen betreffen das strategische Leitungsgremium (früher Ausschuss) der Dienststelle und die Fachkommission sowie die Anpassung der Funktionsabläufe. Ziel der neuen Geschäftsordnung ist es unter anderem, den operativen Handlungsspielraum der Dienststellenleitung zu stärken und deren Abläufe zu vereinfachen.

4. Psychiatriseelsorge

Es ist sehr erfreulich, dass für den Bereich der psychiatrischen Forensik (straffällig gewordene psychisch-krank Menschen) das Seelsorgeangebot ausgebaut werden konnte. Dies bedeutet, dass gerade für jene Menschen, welche oftmals für Jahre in den Mauern eines Hochsicherheitstraktes oder einer der geschlossenen Folgestationen leben müssen, seelsorgliche Begleitungen zur Verfügung stehen. Unsere Seelsorgenden sind an solchen Brennpunkten von Krankheit und Schuld ganz besonders herausgefordert, die «Frohe Botschaft» gemeinsam mit den Patienten neu zu entdecken. Dies gibt nicht nur den Patienten neue Hoffnung und bereitet den Weg für eine mögliche Wiedereingliederung in die Gesellschaft, sondern stärkt auch die Behandlungsteams.

Die Fachgruppe Psychiatrie traf sich im vergangenen Jahr zwei Mal zu den Themen

- Suizidalität und Suizidprävention, Rolle der Seelsorge im interdisziplinären Prozess
- Demenz und die dafür angemessenen Formen der Seelsorge

Neu konnten unsere Psychiatrie-Seelsorgenden ab dem Herbstsemester 2019 auch an den Vorlesungen des Weiterbildungsvereins der Psychiatrie und Psychotherapie (WBV), an der Universität Zürich, teilnehmen. Prof. Paul Hoff, stv. Klinikdirektor der Psychiatrischen Universitätsklinik (PUK), brachte den Vorstoss aufgrund des Interessens der Psychiatriseelsorgenden in den WBV-Vorstand ein, der ihn im März 2019 gut hiess. Das Angebot wurde ab dem Herbstsemester von einzelnen Seelsorgenden wahrgenommen und vereinigte für einmal die ursprüngliche Einheit von Medizin- und Geisteswissenschaft zumindest im Hörsaal. Beim Zuhören. Wann kehren auch PsychiaterInnen als Gasthörernde an die theologischen Universitäten mit ihren Fragen zurück? Was müsste hierfür passieren?

An allen Klinik-Standorten wurden nebst Einzel- und Gruppengesprächen mit Patienten, auch vielfältige Gottesdienstangebote durchgeführt.

Exemplarisch mag hier das Sanatorium Kilchberg angeführt sein, wo sich inzwischen 13 verschiedene Feierformen, die vom ökumenischen Seelsorgeteam abwechselnd während des ganzen Jahres angeboten werden, etabliert haben. Dadurch ist die Teilnehmerzahl erfreulich gestiegen und es konnten über 300 PatientInnen mit der Mittwoch-Abend-Spiritualität erreicht werden. Beispiele sind:

- Musik, die bewegt
- Bilder sprechen zu uns
- Versöhnungsfeiern
- Bibel, Worte die tragen
- Salbungsgottesdienste
- Heilige Messen
- Kamingespräche
- Wortgottesdienste mit Kommunionfeier
- Segnungsgottesdienste
- In die Stille kommen
- Abendmahlgottesdienst
- Lieder die klingen
- Gottesdienst mit Krankensalbung

Für viele Menschen bedeuten solche Angebote Trost und Stärkung inmitten ihrer schwierigen biographischen Wegstrecken. Hier wird Kirche ganz konkret als heilsam erfahren.

5. Weiterführung der Palliative Care Strategie

Das Jahr 2019 bildete den Übergang zwischen der Projekt- und Konsolidierungsphase der katholischen Palliative-Care Strategie. Dazu wurden anfangs Jahr die Ziele der vierjährigen Projektphase überprüft und der Bericht vom Generalvikat / Synodalrat unterstützend genehmigt. Palliative Care soll auch in

Zukunft ein Schwerpunkt der Dienststelle bleiben. Sensibilisierung, Ausbildung, Vernetzung und Zusammenarbeit mit den medizinisch-pflegerisch tätigen Organisationen und die spirituell-religiöse Begleitung von Schwerkranken und ihrer Angehörigen stehen dabei im Zentrum. Diese Themenbereiche bildeten auch den Fokus der Arbeit der vier Dekanatsverantwortlichen im Jahr 2019.

Das Angebot der ökumenischen «Hotline für Seelsorge in Palliative-Care», die seit Dezember 2017 betrieben wird, konnte weiter etabliert werden. Insgesamt fanden im Berichtsjahr 55 palliative Seelsorgebegleitungen und Informationsgespräche statt. Mehrheitlich wurden die Kontakte durch die spezialisierten, ambulanten Spitexanbieter im Kanton Zürich (SPAC) vermittelt. Ein besonderes Proprium dieser Hotline ist es, dass auf Wunsch, Menschen daheim vom Hotlineteam oder von einer Vertrauensperson der Pfarrei begleitet werden.

Die fünftägige Fortbildung «Fürchte dich nicht» für Seelsorgende, konnte zum sechsten Mal durchgeführt werden. Inzwischen haben über 100 katholische und reformierte Seelsorgende den A2-Level Kurs besucht.

Die Verhältnisbestimmung Seelsorge versus Spiritual-Care wurde in Zusammenarbeit mit der reformierten Fachstelle Palliative Care erarbeitet und ökumenisch verabschiedet. Katholischerseits wurde der Text mit Unterstützung von Prof. Simon Peng im Gesamtkonvent der Spital- und Klinikseelsorgenden überarbeitet und vernehmlasst. Dies ist ein Meilenstein für die Positionierung unseres Angebots innerhalb einer pluralen Gesellschaft. Einsicht in das Dokument unter:

<https://redaktion.zhkath.ch/fachstellen/www.spitalseelsorgezh.ch/palliativseelsorge/spiritual-religious-care/verhaeltnisbestimmung/view>

6. Ambulant vor stationär – Konkrete Beispiele aus der Praxis

Im Gesundheitsbereich sind grosse Umwälzungen im Gange, auf welche sich auch die Klinikseelsorge einstellen muss. Dazu gehört die gesundheitspolitische Strategie «ambulant vor stationär», welche in erster Linie ökonomische Aspekte im Fokus hat. Doch was bedeutet dies konkret für betroffene Menschen, wenn sie nun zwar unter «ambulant» laufen, sich aber genauso krank wie vorher als «Stationäre» fühlen? Auch hier ist das spezialisierte Seelsorgeangebot unter gewissen Umständen gefragt, wie dies einige Ergebnisse aus verschiedenen Befragungen aufzeigen.

Fallvignette von Audrey Kälin, Klinikseelsorgerin am USZ im Rahmen ihrer Besuche auf einer ambulanten Krebsstation

«Heimat in fremder Umgebung»

Frau R. (röm.kath.) kommt gedanklich von der chinesischen Medizin und ist am biblischen Heilungsbild orientiert. Auf der anderen Seite ist sie sich bewusst, dass sie ihrer fortschreitenden Krebserkrankung kaum ohne Chemotherapie begegnen kann. Von der Seelsorge kennen wir sie von reformierter und katholischer Seite her schon von stationären Aufenthalten. Frau R. ist froh, wenn sie jemandem begegnet, der ihre Zweifel gegenüber der Behandlung verstehen kann und mit dem sie über religiöse Themen sprechen kann. Die Konfession spielt dabei für sie keine Rolle. Wenn jemand von der Seelsorge sie während der ambulanten Therapie besucht und mit ihr betet, gibt ihr das ein Stück Heimat und spirituellen Halt in einem medizinischen Umfeld, das für sie schwierig und fremd ist.

Im Umkehrschluss ist es bedeutsam, dass die *stationär* hospitalisierten Menschen nicht marginalisiert werden, denn die zunehmend komplexeren Krankheitsbilder und Leiden bleiben. Auch im stationären Bereich stiegen die Patientenzahlen, trotz Ausbau der ambulanten Angebote, an.

In den sich immer mehr ausdifferenzierten Fachgebieten der Medizin, von diversen Intensivstationen über Palliative-Care, bis hin zu geschlossenen Demenzabteilungen, positionieren sich unsere Seelsorgenden als in Spiritual-Care und Religious-Care spezialisierte SeelsorgeexpertInnen. Die Verhältnisbestimmung ihrer Rolle innerhalb der interdisziplinären Teams findet täglich statt und ist ein interessanter

Prozess. Bereits seit 1984 hat die WHO ihr zugrunde liegendes Menschenbild um die **spirituelle** Dimension erweitert. Es gilt also nicht mehr nur die bio-, psycho- und soziale Dimension! Diese Erkenntnis erhält in jüngerer Zeit vermehrte Aufmerksamkeit - auch in der medizinischen Forschung.

6.1 Trauercafé Zürcher Oberland, Beispiel eines ambulanten Angebotes

Sie fühlen sich durch Trauer, einen Schicksalsschlag oder eine Lebenskrise belastet?

Sie haben einen Angehörigen verloren und möchten mit der Trauer einen Umgang finden?

Sie möchten über Ihre Trauer sprechen oder einfach zuhören und da sein?

Sie suchen weitere Informationen über Literatur und Angebote als Unterstützung für Trauernde?

Flyer-Angebot online z.B. hier: <http://www.spitalseelsorgezh.ch/cafe-trauer-trost/view>

Pfr. Oliver Stens, Klinikseelsorger im Spital Waid und GZO Wetzikon: Café Trauer&Trost - Ein Angebot für Trauernde im GZO Spital Wetzikon

Auf der Basis einer guten Zusammenarbeit zwischen den Spitalseelsorgern und dem PalliativeCareTeam im GZO Spital Wetzikon entstand im Jahre 2018 die Idee eines Trauercafés, welches 2019 im GZO mit Erfolg unter dem Namen «Café Trauer&Trost» eröffnet werden konnte. Im Café Trauer&Trost, welches einmal monatlich im Raum der Stille des GZO's stattfindet, können trauernde Menschen Trost erfahren. Es dient dazu, dass sich Trauernde nicht allein gelassen fühlen müssen. Das Café Trauer&Trost ist ein Ort der Diskretion, an dem Betroffene den Kontakt zu Gleichgesinnten suchen und den Erfahrungs- und Gedankenaustausch mit ihnen pflegen können. Die einzelnen Anlässe werden von einem Spitalseelsorger und einer Fachperson aus dem PalliativeCareTeam durchgeführt. Alle Gesprächsinhalte und -themen unterliegen selbstverständlich der Schweigepflicht.

Im letzten Jahr haben an sechs Nachmittagen einige trauernde Menschen gerne die Möglichkeit genutzt, das Café Trauer&Trost spontan zu besuchen. In einer angenehmen und gemütlichen Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen konnten Betroffene sich mitteilen oder einfach nur zuhören, sich in die Leidenswirklichkeit des Gegenübers einfühlen, eigene Trauer formulieren, auch verstehen und anerkennen. Die Spitalseelsorger und das PalliativeCareTeam vom GZO laden auch im 2020 an 8 Nachmittagen von Februar bis November trauernde Menschen herzlich ein ins Café Trauer&Trost.

In verschiedenen Spitälern des Kantons ZH werden regelmässig Trauer-Cafés angeboten. Unsere Seelsorgenden arbeiten in diesen Kern- und Organisationsgruppen mit und begleiten dort Angehörige in ihrer Trauerbewägung.

6.2. Engelskinder Seespital Horgen

An vielen Standorten werden innovative Seelsorgeangebote organisiert. Beispielhaft sei hier die Möglichkeit zur Bestattung sogenannter «Engelskinder» genannt. Durch die Anfrage seitens der Hebammen des Spitals Horgen an die Seelsorgenden und in Zusammenarbeit mit der Klinikdirektion, dem Bestattungsamt und der politischen Gemeinde in Horgen, wurde dafür ein eigenes Grabfeld auf dem Friedhof

in Horgen erstellt. Zwei Mal im Jahr wird hier nun eine interreligiöse Feier für trauernde Eltern und Angehörige durch die ökumenische Spitalseelsorge angeboten. Erstmals fand diese in der neuen Kindergrabstätte Anfang November 2019 unter überraschend grosser Anzahl Hinterbliebener statt. Das anschliessende Angebot seitens der Seelsorgerin, bei einer Tasse Tee zusammen zu sitzen und sich auszutauschen, wurde gerne angenommen.

Ein Auszug aus einem Interview mit der Klinikseelsorgerin Nadja Eigenmann im Forum 20/19:

«Kommt ein Fötus vor der 22. Schwangerschaftswoche oder leichter als 500g tot zur Welt, ist eine Bestattung gesetzlich nicht vorgeschrieben, sondern freiwillig. Er darf entsorgt werden. Einige Eltern, die davon Kenntnis haben, übernehmen die Verantwortung, ihr Kindlein zu beerdigen, andere nicht. Für diese 'verwaisten Föten' haben die Hebammen, meine reformierte Kollegin und ich im See-Spital Horgen Verantwortung übernommen, dass sie nicht entsorgt werden müssen.... Wir setzen ein Zeichen für die Würde der früh verstorbenen Kinder, die nicht leben durften oder konnten, und ein Zeichen für die Würde der Mütter, die diese Kinder in sich getragen haben.»

7. Ausrichtung unserer Seelsorgearbeit

Unser Patientengesetz erlaubt uns die aufsuchende Seelsorge bei Menschen der eigenen Konfession in den Spitälern und Kliniken. Alle anderen Patienten können das Angebot auf Wunsch unabhängig ihrer eigenen Weltanschauung nutzen. An vielen Klinikstandorten wurde uns die **Triagefunktion** im Aufbieten anderer ReligionsvertreterInnen anvertraut. Dies hat sich bewährt.

Damit erfüllen wir einen wichtigen «Service Public»: Genau dann, wenn es ernst wird, können wir für Menschen in Not da sein und auch anderssprachige Seelsorge über die Missionen anbieten. Wir garantieren ein hohes Mass an praktischer Erfahrung und setzen uns vorurteilsfrei für die Anliegen der Patienten und ihrer Angehörigen ein. Dies ist häufig bei überraschenden Todesfällen und in schweren Lebenskrisen der Fall. Vielfach haftet der Klinikseelsorge aber das Vorurteil an, mit uns nur «über Religiöses» oder «beim nahenden Tod» sprechen zu können. **Dies stimmt bei Weitem nicht!** Von den Behandlungsteams her werden wir für gezielte Seelsorgegespräche in vielfältigen Lebenssituationen angefragt. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit einer bestmöglich integrierten Seelsorge war und ist dafür weiterhin wichtig. Dies ist nur mit festen Präsenzzeiten auf den Stationen und im wechselseitigen Vertrauen mit den Behandlungsteams möglich.

8. Professur für Spiritual Care, Universität Zürich

Die Forschungsarbeit der Professur für Spiritual Care von Prof. Simon Peng mit seinem Team, trägt konkrete Früchte für unsere Seelsorgepraxis, welche die Diskussion um das Thema Spiritualität, Religiosität in unserer heutigen Zeit und Gesellschaft neu belebt und auch interdisziplinär führt. Der neue CAS Studiengang in Spiritual-Care, welcher von der Universität Zürich erstmals im 2019 über den Lehrstuhl interdisziplinär angeboten wurde, ist mit 17 Teilnehmenden aus allen Berufsgruppen erfolgreich gestartet. Wenn wir in Zukunft als eigene Profession im Klinikbetrieb für die Menschen da sein wollen, müssen wir auch darlegen können, wer wir im Seelsorgebereich sind, was wir **wie** tun und wofür uns die Handelnden anbieten können. Im Rahmen dieses und anderer Studiengänge muss sich auch die kirchlich verwurzelte Seelsorge neu positionieren und über ihre Rolle reflektieren. Für die Weiterentwicklung der Klinikseelsorge und den Diskurs im Gesundheitsbereich brauchen wir neue Instrumente. Wir müssen darüber auch mit Pflegepersonen, Ärzten und anderen Therapeuten zum Wohle der Patienten ins Gespräch kommen. Dazu dient unter anderem ein neues Instrument, das sich «Indikationen-Set» nennt. Es kann auch anderen Berufen im Gesundheitswesen helfen einen Seelsorgebedarf zu erkennen und zu benennen. Oftmals fehlt es an Sprache dafür.

Indikationen-Set für Spiritual Care und Seelsorge

«Wann könnte bei einem Patienten ein spirituelles Bedürfnis vorliegen? Welche religiöse Ressource einer Bewohnerin könnte bei ihrer Unterstützung berücksichtigt werden? In welchen Situationen könnte eine Gesundheitsfachperson eine Fachperson der Seelsorge beziehen? Zur Klärung dieser Fragen hilft das neue Instrument „Indikationen-Set“. Es wurde von Fachpersonen der Seelsorge im Dialog mit Gesundheitsfachpersonen und der wissenschaftlicher Begleitung von Prof. Dr. Traugott Roser, Münster (2019) entwickelt und in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Seelsorge bei palliativ.ch kommuniziert.»

<https://redaktion.zhkath.ch/fachstellen/www.spitalseelsorgezh.ch/palliativseelsorge/spiritual-religious-care/indikationen-set-fuer-spiritual-care-und-seelsorge/view>

<http://www.theologie.uzh.ch/faecher/spiritual-care.html>

9. Priesterpikettendienst im Kanton Zürich, rund um die Uhr auf Abruf

Die Spitalseelsorge der Katholischen Kirche des Kantons Zürich hat 2011 einen Priesterpikett implementiert, dessen Mitglieder von 17 Uhr abends bis neun Uhr morgens für Seelsorge-Notfälle zur Verfügung stehen. In diesen Notfällen während der Nacht und am Wochenende stehen in den Spitälern des Kantons Zürich derzeit 19 Priester bereit, um Patientinnen und Patienten zu begleiten und auf deren Wunsch hin die Sakramente zu spenden.

Unsere Priester leisteten im 2019 **216** Einsätze (Vorjahr 231). Die Dauer der Einsätze lagen im Durchschnitt zwischen dreiviertel und anderthalb Stunden. Die priesterlichen Dienste ergänzen sinnvollerweise das seelsorgliche Angebot und werden sowohl von den Patienten wie Angehörigen und dem Pflegepersonal sehr geschätzt.

10. Veranstaltungen

10.1. Ökumenische Kantonale Tagung 2019

Die kantonale ökumenische Seelsorgetagung der reformierten und katholischen Klinikseelsorge, befasst sich einmal im Jahr mit einem aktuellen Thema. Im vergangenen Jahr standen die Angehörigen im Fokus, welche auf vielfältige Weise um ihre erkrankten Familienangehörigen bangen und in schwierigen ethischen Entscheidungsprozessen stehen. Die Spital- und Klinikseelsorge begleitet diese Klärungsprozesse und unterstützt Angehörige durch weitere Hilfestellungen. Diese Rollen systemisch zu reflektieren, gelang mittels des Vortrags von Prof. Christoph Morgenthaler, der über das Thema «**Angehörigen begegnen**» reflektierte. Der «feurige» Vortrag von Frau Dr. Bettina Ugolini, Diplompsychologin und Leiterin der Beratungsstelle «Leben im Alter» (LiA), hielt ein Plädoyer, sich wesentlich bewusster um die pflegenden Angehörigen zu kümmern. Ihr Vortrag lautete «**Angehörigenarbeit mit und für Angehörige – die Zukunft**».



Blick in den grossen Saal des Pfarrzentrums Liebfrauen an der kant. ökum. Seelsorgetagung. An den Wänden Bilder des im 2019 verstorbenen Zürcher Künstlers Max Rüedi.



Von links: Maria Borghi-Ziegler, Veronika Jehle, Suanne Hirsch, Johanna Wegmann, Vorbereitungsteam der Tagung, zum Auftakt mit drei Szenen aus der Praxis. (Fotos: Sabine Zraggen)

10.2. Feierliche Einweihung Raum der Stille im Triemli Spital



Am 9. April 2019 wurde der neue Raum der Stille des Triemli-Spitals feierlich eingeweiht. In Zusammenarbeit mit dem ökumenischen Seelsorgeteam und unter besonderem Einsatz der langjährigen kath. Seelsorgerin Madleine Amstutz, konnte das ambitionierte Projekt des Künstlers Urs Fritz erfolgreich umgesetzt werden. Die minimalistische Einrichtung soll Raum für Patienten und Besucher schaffen. Die Kunstwerke symbolisieren den *Lebensraum (Mitte)*, *Zwischenraum (links)* und *Lichtraum (rechts mit den Kerzen)*. Das sonntägliche Gottesdienstangebot findet hingegen in einem grösseren Saal statt. (Foto: Raquel Röllin)

sieren den *Lebensraum (Mitte)*, *Zwischenraum (links)* und *Lichtraum (rechts mit den Kerzen)*. Das sonntägliche Gottesdienstangebot findet hingegen in einem grösseren Saal statt. (Foto: Raquel Röllin)

11. Personelles

11.1. Statistik

43	Seelsorgende (Theologinnen und Theologen; als Priester und Laien)*
6	Mitarbeitende Dienststellenleitung*
14	Vertretungen (Ferien, Krankheit, Vakanz)
3	Sekretariate (USZ, KSW, Stadtspital Triemli)*
19	Priester für das Priesterpikett Grossraum Zürich und Winterthur
75	Organisten/Musiker für die sonntäglichen Gottesdienste
18	Sakristanen/Bettenschieber

*Insgesamt 30.4 Vollzeitstellen

11.2. Mutationen

Eintritte	Sonja Kaufmann	1.5.19	PUK Zürich
	Ivan Machuzhak	1.5.19	PUK Zürich / Rheinau
	Olivia Burri	15.6.19	Universitätsspital Zürich
	Daniela Messer	1.9.19	Kinderspital
	Patrizia Ricci	1.10.19	Dienststelle
	Claudia Gabriel	1.11.19	Kantonsspital Winterthur
Pensionierung	Ernesto Vigne	28.2.19	PUK Zürich
	Ursula Schibli	31.8.19	Dienststelle
Austritte	Stefan Staubli	31.8.19	Kantonsspital Winterthur
	Regula Oberholzer	31.12.19	Palliative Care Dekanat Albis

11.3. Geschäftsführender Ausschuss / Leitungsgremium

Bis Frühling 2019 Ausschuss	
Vorsitz	Urs Länzlinger, Präsident des Ausschusses der Spital- und Klinikseelsorge, Vertreter des Generalvikars
Mitglieder	Vera Newec, Mitglied des Synodalrates, Ressortleiterin Spezialseelsorge Markus Köferli, Bereichsleiter Spezialseelsorge des Synodalrates Tatjana Disteli, Dienststellenleiterin
Ab Sommer 2019 Leitungsgremium (LG)	
Vorsitz	Vera Newec, Mitglied des Synodalrates, Ressortleiterin Spezialseelsorge
Mitglieder	Tatjana Disteli, Bereichsleiterin Seelsorge in Gesundheitswesen und Inklusion Oekumenische Seelsorge, Generalvikariat für die Kantone Zürich-Glarus Markus Köferli, Bereichsleiter Spezialseelsorge des Synodalrates Sabine Zraggen, Dienststellenleiterin

11.4. Fachkommission

Vorsitz	Urs Länzlinger, Präsident des Ausschusses der Spital- und Klinikseelsorge, Vertreter des Generalvikars (bis 31.5.19) Tatjana Disteli, Bereichsleiterin Seelsorge in Gesundheitswesen und Inklusion Oekumenische Seelsorge, Generalvikariat für die Kantone Zürich-Glarus (ab 1.6.19)
Mitglieder	Vera Newec, Mitglied des Synodalrates, Ressortleiterin Spezialseelsorge Louis Borgogno, Fachvertreter, delegiert von der Synode Markus Köferli, Bereichsleiter Spezialseelsorge des Synodalrates Sabine Zraggen, Dienststellenleiterin Lisa Palm, Stv. Dienststellenleiterin, Projektverantwortliche Palliative Care Daniel Burger, Konventsvorstand Johannes Utters, Konventsvorstand (ab Frühling 2019) Martin Paulus, Konventsvorstand Erwin Carigiet, Vertreter der Spitäler Harald Müller, Vertreter Psychiatrische Kliniken Christiane Roth, Fachvertreterin

11.5. Ökumenischer Runder Tisch

Um im möglichst engen Schulterschluss aktuelle, übergreifende Themen aus der Praxis der Spital- und Klinikseelsorge besprechen zu können, wurde der «Ökumenische Runde Tisch» vor drei Jahren ins Leben gerufen. Er tagte im 2019 zwei Mal und beschäftigte sich mit dem Thema Datenschutz. Teilnehmende sind folgende Vertreter aus den Klinik-Direktionen, aus der Direktion des Innern des Kantons, dem Verband Zürcher Krankenhäuser, sowie von der Reformierten und Katholischen Kirche:

Vorsitz	Vera Newec Urs Länzlinger (bis 31.5.19) Tatjana Disteli (ab 1.6.19) Sabine Zraggen (ab 1.5.19) Esther Straub Rita Famos	Katholische Kirche Reformierte Kirche
Teilnehmende *	Thomas Brönnimann David Chaksad Lorenz Engi	Kantonsspital Winterthur Universitätsspital Zürich USZ Direktion der Justiz und des Innern

Yüksel Deniz	Direktion der Justiz und des Innern
Fritz Frauenfelder	Psychiatrische Universitätsklinik PUK
Alexandra Heilbronner	Stadtspital Triemli STZ/Stadtspital Waid
Isabelle Hess	Kantonsspital Winterthur
Albert Jucker	Kantonsspital Winterthur
Daniel Kalberer	Verband Zürcher Krankenhäuser VZK
Bettina Kuster	Universitäres Kinderspital Zürich
Simon Peng	Universität Zürich
Rebecca Spirig	Universitätsspital Zürich USZ
Orsola Vettori	Spital Zollikerberg
Rolf Wingeier	Klinik Hirslanden
André Zemp	Stadtspital Triemli STZ

*Teilnehmende können je nach Thema variieren

12. Jahresrechnung 2019

Die Zahlen der Jahresrechnung der Spital- und Klinikseelsorge sind in der Jahrerrechnung 2019 der Zentralkasse der Körperschaft einlesbar.

<https://www.zhkath.ch/archivsuche?collectionfilter=1&SearchableText=Jahresrechnung>

13. Ausblick / Herausforderungen

Der Kulturwandel, die Kirchengaustritte, die Verschiebungen der Patientenbehandlungen vom stationären in den ambulanten Bereich, das alles stellt auch die etablierte Klinikseelsorge vor neue Herausforderungen. Die Frage, wie wir uns in diesen Kontexten sowohl als Religionsvertreterinnen und Religionsvertreter wie auch gleichzeitig als professionelle Seelsorgende im Bereich einer spezialisierten Spiritual-Care aufstellen können, muss auf allen Ebenen diskutiert und beantwortet werden. Nach wie vor sind wir für die Patienten, die Behandlungsteams und die Klinikleitungen verlässliche Partner, und decken mit unserer Arbeit einen wichtigen Bereich in der ganzheitlichen Patientenbetreuung ab. Klinikseelsorgende werden zudem beauftragt in Ethikkommissionen, im Rahmen von Notfallseelsorge, auf Palliative-Care-Stationen, und in vielen anderen Fachgremien und Vorständen ihren wertvollen gesamtgesellschaftlichen Beitrag zu leisten.

Darüber hinaus werden uns in Zukunft die dementiellen Erkrankungen vieler Menschen auffordern, genauer hinzuschauen, was eine würdevolle Begleitung hier genau heisst. Jeder von uns wird in Zukunft Angehörige oder Freunde mit einer Demenzerkrankung kennen, oder einst selbst betroffen sein. Für eine solidarische Gesellschaft, welche hier die Patienten und Angehörigen bewusst begleitet und entlastet, braucht es von der ganzen Gesellschaft und den Kirchen her grosse Anstrengungen!

Die Betreuungsleistungen Angehöriger ist schon heute enorm und überlastet Familiengefüge. In diesem Kontext beteiligte sich die Dienststelle der Spital- und Klinikseelsorge unter anderem am Demenz-Forum des Kantons und entwirft Schritt für Schritt in ihren Gremien eine seelsorglich ausgerichtete Demenz-Strategie. Dies wurde auch in die Legislaturziele des Synodalrates durch Vera Newec eingebracht.

Tragen wir gemeinsam dazu bei, dass wir immer mehr zu einer solidarischen Gesellschaft werden, in welcher niemand einsam und verzweifelt sein muss.

Sabine Zraggen, Dienststellenleiterin